

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 28. Oktober 1960

Blatt 2111

## Förderungspreise der Stadt Wien 1960

=====

28. Oktober (RK) Seit 1951 vergibt die Stadt Wien Förderungspreise an begabte Wissenschaftler und Künstler, die auf Grund ihrer bisherigen Leistungen eine erfolgreiche Weiterentwicklung versprechen. Die Stadt Wien will damit zeigen, daß sie die auf kulturellem Gebiet vorhandenen fruchtbaren Ansätze überblickt, ihr Wachsen und Ausreifen ermutigt.

Die sich alljährlich wiederholende Verleihung fand heuer zum zehnten Mal seit Bestehen dieser bewährten Einrichtung zur Förderung unserer Nachwuchskräfte statt. Es wurde einstimmig beschlossen, im Jahre 1960 vier Wissenschaftlern, zwei Schriftstellern, zwei Komponisten und zwei bildenden Künstlern Preise in der Höhe von je 5.000 Schilling zuzuerkennen.

Vizebürgermeister Mandl hat die Preisträger heute in seinem Büro empfangen und ihnen die Preise überreicht. Die Preisträger sind:

Hans Bausenwein, geboren am 11. April 1924 in Wien, studierte Theologie und wirkte als Kaplan. Gegenwärtig ist er als Beamter am erzbischöflichen Ordinariat beschäftigt. Schon frühzeitig erschienen seine ersten lyrischen Versuche, die nach Gehalt und Gestalt beachtliche Talentproben darstellen. Bisher liegen von ihm der Gedichtzyklus "Der reine Dom" sowie die Bände "Begegnungen" und "Heute geschieht es" vor. Sein Schaffen ist charakteristisch für die heutige Zeit, die an den Dichter wie an den Priester hohe Anforderungen stellt. Sprachlich beherrscht Bausenwein die üblichen Gedichtformen und die reimlose Gedankenlyrik. Auch seine Motive sind künstlerisch ausgezeichnet erfaßt. Reine Naturinterpretationen und Stimmungsbilder aus dem Alltagsleben wechseln mit dem Gefühl mystischer Gottesverbundenheit. Bausenwein ist eine

bemerkenswerte Erscheinung unter den Dichterpriestern.

Erich Pogats, geboren am 8. April 1919 in Klein-Meinhardt, Niederösterreich, war während der Wirtschaftskrise Werkstudent und ist gegenwärtig Redakteur der Arbeiter-Zeitung. Seine erste Veröffentlichung, der preisgekrönte Roman "Licht in der Nacht", enthält autobiographische Züge und schildert mit echter Realistik den schweren Alltag der Landarbeiter auf einem Gutshof. Sein zweiter Roman "Ihr zwingt die Flüsse nicht" stellt in dichterischer Schau und in treffender psychologischer Gestaltung die Schicksale einer Gruppe der tschechischen Widerstandsbewegung dar. Das Werk kann als Muster eines Zeitromans gelten, der aber über das Aktuelle weit hinaus geht. Erich Pogats verfaßte auch zahlreiche Artikel, Erzählungen und Reportagen, die besondere schriftstellerische Fähigkeiten zeigen.

Horst Ebenhöh, geboren am 16. Mai 1930 in Wien, studierte an der Universität Geographie und an der Akademie Schulmusik. Sein früh begonnenes Klavierstudium beendete er mit der Staatsprüfung. Nach Ablegung der für den Mittelschuldienst vorgeschriebenen Lehramtsprüfung erhielt er eine Stelle am Gymnasium in Krems an der Donau, wo er bis heute unterrichtet. Seit 1951 tritt er mit eigenen Kompositionen hervor, die wiederholt mit Erfolg aufgeführt wurden. Sie bestehen aus Kammermusik, Liedern, Solomusik, Chören und Orchesterwerken. Für eine Violinsonate erhielt er einen Kompositionspreis der Musikakademie. Gegenwärtig arbeitet Ebenhöh an der Vertonung der Legende "Die Augen des ewigen Bruders" von Stefan Zweig.

Ferdinand Weiss, geboren am 6. Juni 1933 in Wien-Aspern, besuchte die Universität und absolvierte an der Akademie die Klasse für Satzlehre sowie die Kapellmeisterschule. Er betätigt sich als Flötist und ist auch schon als Dirigent hervorgetreten. Weiss gehört zu den aussichtsreichsten Vertretern der jüngsten Generation. Kompositorisch hoch begabt, schreibt er einen modernen persönlichen Stil, der seine Wurzeln in funktional-harmonischem System hat. Sein Werksverzeichnis enthält ca. 70 Nummern und umfaßt hauptsächlich Kammer- und Orchestermusik. Bei einem Wettbewerb der burgenländischen Landesregierung wurde ihm für ein Streichquartett der erste Preis zuerkannt. Auch seine erste Symphonie erhielt einen Preis.

Oskar Bottoli, geboren am 16. November 1921 in Wien, studierte an der Akademie der bildenden Künste als Schüler Wotrubas und zeigte sich zuerst 1951 im Rahmen der Freilichtausstellung Stadlau der Öffentlichkeit. Er ist Mitglied der Secession, durch die seine Arbeiten im In- und Ausland bekannt wurden. Anlässlich der Herbstausstellung 1959 des Künstlerhauses wurde ihm für die Plastik "Figur" ein Ehrenpreis verliehen. Die Reliefs "Freizeitgestaltung" und "Stoffhandel" sind bemerkenswerte Leistungen künstlerischer Ausgestaltung von Wohnhäusern. Bottoli ist ein Bildhauer, der auf der Basis strenger Form moderne Auffassung mit handwerklichem Können und starker Phantasie vereinigt.

Gerhard Swoboda, geboren am 24. Jänner 1923 in Neu-Bistritz, Böhmen, wuchs in Wien auf und besuchte die Akademie der bildenden Künste. Mit Graphiken, die seine reiche Phantasie bezeugen, errang er die ersten Erfolge. als Mitglied der Secession beteiligt er sich eifrig an deren Ausstellungen. Kunstreisen führten ihn durch Deutschland, Italien und Jugoslawien. Werke von ihm befinden sich in der Österreichischen Galerie, in der Albertina, im Historischen Museum der Stadt Wien, in Linz, München, Hannover, New York usw. Swoboda ging von bizarren Formen der Plastik aus und fand über einen Graphikstil sensibler, virtuos geführter Linien zu einer Welt der Farben, in der diese als elementare Kräfte erscheinen.

Univ.- Doz. Dr. Fritz Fellner, geboren am 25. Dezember 1922 in Wien, studierte an der Universität und am Institut für österreichische Geschichtsforschung. Ein Stipendium ermöglichte ihm den Aufenthalt am österreichischen Kulturinstitut in Rom. 1954 erhielt er eine Stellung als Studienleiter am Institute of European Studies. Er ist auch wissenschaftlicher Berater der von ihm mitbegründeten Zeitschrift "Historical Abstracts". 1955 wurde er Hochschulassistent am Historischen Seminar der Wiener Universität. 1957 weilte er in Amerika und England. 1960 wurde ihm die Lehrbefugnis für allgemeine Geschichte der Neuzeit erteilt. Fellner hat bisher neun Werke veröffentlicht und befaßt sich vor allem mit Forschungen über die Geschichte der österreichisch-ungarischen Außenpolitik in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.

Univ.-Doz.Dr. Rupert Riedl, geboren am 22. Februar 1925 in Wien, studierte Zoologie. 1947 begannen seine Expeditionen, die ihn in das südliche und östliche Mittelmeer führten. Ihre Ergebnisse sind in mehreren Filmen festgehalten. Vom USA-Marine-Forschungseamt eingeladen, lernte er den Pazifik, den Golf von Mexiko und das Karibische Meer kennen. 1954 wurde er Assistent am Ersten Zoologischen Institut und mit dessen meeresbiologischen Aufgaben betraut. 1960 erfolgte seine Habilitierung für das Gesamtgebiet der Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Morphologie und der Meeresbiologie. Von ihm liegen bisher 25 fachwissenschaftliche Arbeiten vor, die sich vor allem mit den primitiven wirbellosen Seetieren und mit embryologischen Fragen befassen. Dr. Riedl ist auch volksbildnerisch tätig.

Univ.-Doz.Dr. Leopold Rosenmayr, geboren am 3. Februar 1925 in Wien, studierte an der Universität kultur- und sozialphilosophische Fächer. Stipendien der französischen Regierung und der Rockefeller-Foundation gaben ihm Gelegenheit, in Paris und in den Vereinigten Staaten, wo er auch als Gastdozent verpflichtet wurde, Spezialstudien nachzugehen. Nach seiner Rückkehr richtete er an der Wiener Universität eine sozialwissenschaftliche Forschungsstelle ein und arbeitet als Assistent am Institut für Soziologie. Seit 1955 ist er Dozent für Soziologie. Die Liste seiner ausgewählten Veröffentlichungen umfaßt 68 Nummern. Dr. Rosenmayr hält auch in Volkshausbildungshäusern Vorträge.

Univ.-Doz.Dr. Wolfgang Zenker, geboren am 14. Februar 1925 in Brünn, studierte in Wien Medizin und war als Demonstrator sowie als wissenschaftliche Hilfskraft am Anatomischen Institut tätig. Anschließend arbeitete er am Neurologischen Institut, wo er sich mit neuroanatomischen Fragen befaßte. 1953 wurde er Assistent, 1958 habilitierte er sich für Anatomie. Seine Lehr-tätigkeit besteht in der Leitung von Sezier- und histologischen Übungen, in der Abhaltung von Vorlesungen über verschiedene anatomische Teilgebiete und von Anatomievorlesungen für Assistentinnen für Heilgymnastik und physikalische Therapie. Dr. Zenker befaßt sich wissenschaftlich vor allem mit histologischen, histochemischen und topographisch-anatomischen Untersuchungen. Von ihm stammen 25 Facharbeiten.

Wiener Christkindlmarkt 1960  
=====

28. Oktober (RK) Der Wiener Christkindlmarkt 1960 wird von Samstag, dem 26. November bis Sonntag, dem 1. Jänner 1961, auf dem Messeplatz im 7. Bezirk auf dem Teil des Parkplatzes abgehalten, der zwischen der Zufahrt zum Haupttor des Messepalastes und der Mariahilfer Straße gelegen ist.

Im Zusammenhang damit ist die Zeit vom 15. November bis 24. November für die Aufstellung der Verkaufshütten auf diesem Platz und die Zeit vom 2. Jänner bis 11. Jänner für die ordnungsgemäße Räumung des Platzes vorgesehen.

Der angegebene, für die genannten Marktzwecke benötigte Teil des Parkplatzes auf dem Messeplatz ist daher in der Zeit vom 15. November 1960 bis 11. Jänner 1961 für Parkzwecke gesperrt.

- - -

"Krassniggasse" in Hütteldorf  
=====

28. Oktober (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung hat eine Verkehrsfläche im 14. Bezirk, die von der Steinböckengasse zur Rosentalgasse führt, mit "Krassniggasse" benannt. Es handelt sich hierbei um eine neu entstandene Verbindung im Gebiet des Hütteldorfer Steinbruches.

Rudolf Krassnig, der von 1861 bis 1909 gelebt hat, ist als Schriftsteller und Redakteur einer Wiener Tageszeitung bekannt geworden. Seine Vorliebe galt der Lokalschilderung, die er mit satirischem Talent und erstklassiger Beherrschung des Wiener Dialekts pflegte. Eine große Zahl seiner Humoresken wurde in Auswahlbänden gesammelt, die sich in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg als Erinnerung an die Zustände um die Jahrhundertwende allgemeiner Beliebtheit erfreuten. Krassnig gehörte auch zu den Schöpfern der Militärhumoreske und zu den sogenannten "Kaiser Josef Roman"-Schreibern. Das unterhaltsame Werk "Kaiser Josef und das Zigeunerkind" hat seine Lesergemeinde nachhaltig beeinflusst.

- - -

Auch für die Toten muß geplant werden  
=====

Stadtrat Lakowitsch über "Wiener Friedhofsplanung bis zum Jahre 2000"

28. Oktober (RK) Im "Presseclub Concordia" sprach heute nachmittag der Amtsführende Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten Lakowitsch über die Wiener Friedhofsplanung. Der Stadtrat führte zunächst aus, daß zu den vielen und schwer lösbaren Problemen, mit denen sich eine Gemeindeverwaltung zu befassen hat, auch das Problem der Sicherung und Bereitstellung jener Flächen zählt, die für die Bestattung der Toten erforderlich sind. Diese Aufgabe ist deshalb nicht leicht, weil einerseits die alten Friedhöfe dadurch, daß sie sich nunmehr infolge der Entwicklung der Stadt bereits im dichtverbauten Gebiete befinden, nicht mehr erweiterungsfähig sind, andererseits soll der Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden, ihre Angehörigen auf Friedhöfen zu bestatten, die in einer zumutbaren Entfernung von ihren Wohnstätten liegen.

Derzeit bestehen in Wien 45 städtische Friedhöfe, die Feuerhalle mit dem Urnenhain und darüber hinaus noch drei römisch-katholische, zwei evangelische und zwei jüdische Friedhöfe. Diese Friedhöfe belecken derzeit eine Fläche von 4,129.300 Quadratmetern, wovon noch 443.000 Quadratmeter unbelegt sind. Es wird kaum eine andere Stadt geben, die eine so große Anzahl von Friedhöfen aufweist. Trotzdem wird aber mit ihnen auf weite Sicht kaum das Auslangen gefunden werden können. Ein Teil von ihnen, insbesondere jener, der sich im verbauten Stadtgebiet befindet, hat keinerlei Ausdehnungsmöglichkeiten mehr, sodaß die Verwendung dieser Friedhöfe bald ein Ende finden wird. Von diesen Friedhöfen wurden bereits durch einen vor Jahren gefaßten Beschluß des Wiener Gemeinderates zehn gesperrt. Es sind dies die Friedhöfe: Meidling, Altmannsdorf, Hetzendorf, Gersthof, Pötzleinsdorf, Heiligenstadt, Stammersdorf-Ort, Leopoldau, Hirschstetten und Erlaa. Die Benützungrechte an den noch nicht heimgefallenen Grabstellen in diesen Friedhöfen können nur mehr bis zum 31. Dezember 1975 ausgenützt werden. Die Schmückung und Pflege der Gräber ist noch mindestens während der gesetzlichen Räumungsfrist von zehn Jahren,

das ist bis 31. Dezember 1985 oder, falls die Auflösung dieser Friedhöfe später erfolgt, bis zu diesem Termin zulässig.

Das ganze Friedhofsproblem wird sich aber nur zufriedenstellend lösen lassen, wenn eine Planung auf weite Sicht und im Einvernehmen mit jenen Stellen erfolgt, die für die Stadtplanung verantwortlich sind. Die Magistratsabteilung 43, der die Verwaltung der städtischen Friedhöfe obliegt, hat nun ein Programm ausgearbeitet, das bei seiner Annahme dieses Problem einer zufriedenstellenden Lösung zuführen kann. In großen Zügen sieht dieses Programm folgendermaßen aus:

Die Sperre von weiteren fünf Friedhöfen und zwar Kaiser-Ebersdorf, Hadersdorf, Lainz, Siebenhirten und Kalksburg, die Erweiterung jener Friedhöfe, wo dies aus städtebaulichen und Raumgründen möglich ist und die Anlage eines neuen Friedhofes. Erweiterungsfähig sind folgende Friedhöfe: der Wiener Zentralfriedhof, die Friedhöfe in Ober-Laa, Simmering, Südwest, Hietzing (nur im geringen Umfang), Ober-St.Veit, Baumgarten, Hütteldorf, Hernals, Dornbach, Neustift am Walde, Sievering, Grinzing, Jedlesee, Groß-Jedlersdorf, Stammersdorf, Stammersdorfer Zentralfriedhof, Kagran, Süßenbrunn, Breitenlee, Aspern, Ebling, Inzersdorf, Atzgersdorf, Liesing, Rodaun und Mauer; ebenfalls erweiterungsfähig ist der Urnenhain beim Wiener Krematorium. Allerdings wird auch ein Teil dieser Friedhöfe trotz der möglichen und beabsichtigten Erweiterungen mit der Zeit erschöpft sein.

Auf Grund der Erfahrung, daß die Wiener Bevölkerung im allgemeinen die ihrem Wohnorte am nächsten gelegenen Friedhöfe benützt, soll das Stadtgebiet in vier Sektoren eingeteilt werden und zwar:

1. Südost-Sektor: zwischen südlichem Donaukanal, Wienfluß und Grenze des 10. Bezirkes;
2. Südwest-Sektor: zwischen der Grenze des 10. Bezirkes und Wienfluß;
3. Nordost-Sektor: zwischen Wienfluß und nördlichem Donaukanal;
4. Nordwest-Sektor: nordwestlich der Donau.

Für die in diesen Sektoren gelegenen Friedhofsgruppen wurden die Belegungszeiträume im Hinblick auf den Belegungsbedarf ermittelt. Für die Sektoren Südost, Südwest und Nordost reichen sie etwa bis zur kommenden Jahrhundertwende, also bis zum Jahre 2000 aus. Für den

Sektor Nordwest ist der Belagsraum in etwa 15 Jahren erschöpft. Um dem abzuhelpen, wäre daher in diesem Sektor ein neuer Friedhof in einer Größe von ungefähr 400.000 Quadratmetern vorzusehen. Über den Platz, auf dem dieser Friedhof errichtet werden soll, besteht noch keine absolute Sicherheit. In Frage käme etwa das Gelände zwischen dem Friedhof Kahlenberger Dorf und der oberen Kahlenberger Straße im 19. Bezirk.

Durch diese Planungsmaßnahmen und ihre zeitgerechte Durchführung könnten in etwa 20 bis 30 Jahren noch weitere elf Friedhöfe in einem Ausmaß von 933.000 Quadratmetern gesperrt und aufgelassen werden. Es würde sich dann eine Reduktion der derzeit 45 Friedhöfe mit zusammen 540 Hektar auf 20 Friedhöfe mit 460 Hektar ergeben. Im ersten Augenblick scheint hier ein Widerspruch zu sein, daß bei einer Reduktion der Gesamtfläche trotzdem der notwendige Belagsraum geschaffen werden kann. Das erklärt sich daraus, daß ja schon seit geraumer Zeit keine Grabstellen auf Friedhofsdauer abgegeben werden dürfen. Dadurch wird verhindert, daß Grabstellen, wo keine Angehörigen der darin Bestatteten mehr vorhanden sind, verwahrlosen und trotzdem den Platz beanspruchen. Die Verwirklichung dieses Programms würde auf mindestens 40 Jahre hinaus eine ruhige und zweckmäßige Entwicklung auf dem Beerdigungssektor gewährleisten.

Unter Berücksichtigung der Erweiterungsmöglichkeiten einerseits, andererseits durch Auflassung der früher genannten 15 Friedhöfe, würde sich das Gesamtflächenausmaß auf 5.150.000 Quadratmeter oder 515 Hektar vermindern.

Von den fünfzehn zur Sperre gelangenden Friedhöfen werden zwölf nicht von der Magistratsabteilung 43 direkt, sondern durch sogenannte Kontrahenten betreut. Es wird Vorsorge getroffen, daß diese Kontrahenten durch die Sperre der Friedhöfe in ihrer Existenz nicht gefährdet werden, da noch auf weite Frist hinaus Beilegungen und Gräberschmückungen zugelassen sind. Außerdem werden einige im Hinblick auf den langen Zeitraum infolge Alters sowieso ausscheiden.

Um dieses Programm zu verwirklichen, ist allerdings der rechtzeitige Erwerb und die rechtzeitige Umwidmung der erforderlichen Erweiterungsgründe für Friedhofszwecke erforderlich. Diese Absicht erfordert natürlich eine Reihe von Maßnahmen, die zeitgerecht erfolgen müssen.

Dieses Programm ist vorerst als ein Vorschlag zu betrachten, von dem die Wiener Bevölkerung rechtzeitig Kenntnis erhalten soll, um die Möglichkeit zu haben, hier an den nicht immer leichten Aufgaben, die eine verantwortungsbewußte Stadtverwaltung zu erfüllen hat, mitwirken zu können.

Der Wiener Stadtschulrat bekam eine Ausstellung zum Geschenk  
=====

28. Oktober (RK) Der Generaldirektor der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Dr. Neugebauer eröffnete heute vormittag aus Anlaß des bevorstehenden Weltspartages im Hof des Stadtschulratsgebäudes auf dem Dr. Karl Renner-Ring eine Ausstellung, deren Exponate einen Überblick über die Sparfreudigkeit der Wiener Schulkinder bieten. Die mit modernsten technischen Mitteln gestaltete Ausstellung, bestehend aus einem neuartigen Aluminiumgerippe und geschmackvollen Vitrinen, machte er dem Stadtschulrat zum Geschenk.

Der Präsident des Wiener Stadtschulrates, NR. Dr. Neugebauer, verwies bei der Übernahme der Spende auf das sehr erfreuliche Verhältnis und die gute Zusammenarbeit zwischen den Wiener Schulen und dem gebefreudigen größten Sparinstitut Wiens. Die Ausstellung, sagte er, wird unseren Pädagogen, die vor allem die erzieherische Bedeutung des Geldes im Auge haben, manche Anregung für ihre Arbeit geben. Die Ausstellung im Stadtschulrat ist frei zugänglich.

- - -

1,2 Millionen Schilling für die Wiener Kunst  
=====

28. Oktober (RK) Das Kuratorium des Wiener Kunstfonds hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in der Herbstausschüttung 1960 aus dem Wiener Kunstfonds 24 Künstlern Förderungsbeiträge im Gesamtbetrag von 175.000 Schilling zur Verfügung zu stellen. Damit hat der Wiener Kunstfonds seit seinem Bestehen 162 Künstler mit Förderungsbeiträgen in der Gesamthöhe von 1,267.000 Schilling bedacht.

Die Verleihung findet am 4. November um 19.30 Uhr durch Vizebürgermeister Mandl im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses statt.

- - -

Ein Kranz für Henri Dunant  
=====

28. Oktober (RK) Sonntag, den 30. Oktober, jährt sich der Todestag Henri Dunants zum fünfzigsten Mal. Aus diesem Anlaß werden um 10 Uhr vormittag jugendliche Mitglieder des Jugendrotkreuzes beim Gedenkstein dieses Menschenfreundes (Am Hof - Gebäude der Länderbank) einen Kranz im Rahmen einer kleinen Feier niederlegen.

- - -

Richtigstellung  
=====

28. Oktober (RK) In unserem Bericht über die "Wiener Friedhofsplanung bis zum Jahre 2000" soll es auf Blatt 2117, in der siebenten Zeile von unten, richtig heißen: "3. Nordwest-Sektor: zwischen Wienfluß und nördlichem Donaukanal; 4. Nordost-Sektor: nordöstlich der Donau."

- - -

Richtigstellung

=====

28. Oktober (RK) In dem uns vom Kulturamt übermittelten und heute auf Blatt 2112 abgedruckten Lebenslauf des Förderungspreisträgers Erich Pogats ist die Angabe, daß es sich bei ihm um einen Redakteur der Arbeiter-Zeitung handelt, laut Mitteilung dieser Redaktion unzutreffend.

- - -

Zum 100. Todestag von Josef Kornhäusel

=====

28. Oktober (RK) Am 31. Oktober 1860 ist der Architekt Josef Kornhäusel in seiner Vaterstadt Wien gestorben.

Er wurde am 13. November 1782 geboren und war Schüler Ferdinand von Hohenbergs. Seit 1804 arbeitete er selbständig und begann mit Entwürfen für Kirchen. Sein ältester erhaltener Bau ist das Haus in Wien 1, Weihburggasse 3 (Hotel Kaiserin Elisabeth). Für Baden schuf er zahlreiche Bauten, wie das Rathaus, den Sauerhof, das Engelsbad, das Stadttheater und die Weilburg. Aus der Zeit seiner Tätigkeit als Baudirektor des Fürsten Liechtenstein stammen unter anderem der Husarentempel, Schloß Eisgrub, die Gloriette in Feldsberg. Die letzten Jahre seines Lebens baute er fast ausschließlich in Wien. Das Josefstädter Theater, die Synagoge und Wohnhäuser in der Seitenstettengasse, der Umbau des Schottenstiftes, der Zirkus Bach im Prater, der Abschlußbau eines Hofes von Stift Klosterneuburg gehen auf ihn zurück. Leider sind viele seiner wertvollen Bauwerke der Zeit zum Opfer gefallen. Josef Kornhäusel war der bedeutendste österreichische Architekt seiner Epoche. Sein Klassizismus hat der Stadt Baden ihren unvergleichlichen Sondercharakter verliehen und wirkt auch heute noch in Wien mit seiner Vornehmheit und großen Form. An seinem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

- - -

Die Erledigung der Ansprüche der Opfer der Straßenbahnkatastrophe  
=====

Eine Stellungnahme der Wiener Stadtwerke

28. Oktober (RK) Zu einigen in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikeln über die Erledigung der Ansprüche der Opfer der Straßenbahnkatastrophe vom 2. August erhielt die "Rathaus-Korrespondenz" von den Wiener Stadtwerken folgende Stellungnahme:

"Bei den Wiener Stadtwerken wurden bisher 140 Schadenersatzansprüche angemeldet, und zwar von 121 Verletzten und Hinterbliebenen, von sechs Personen, die lediglich den Ersatz eines Sachschadens verlangen, von Sozialversicherungsträgern, die in zwölf Fällen Ersatzansprüche stellen und von einer Firma, die den Ersatz eines indirekten Schadens begehrte. 42 Fälle, darunter die Fälle von 30 Verletzten oder Hinterbliebenen, sind vollkommen erledigt. Hier wurde eine Schadenssumme von 123.535 Schilling ausbezahlt. In 28 Fällen wurden Vorschüsse im Gesamtbetrag von 69.700 Schilling geleistet. Fünf Personen, die Schadenersatzansprüche gestellt haben, sind zu einer abschließenden Besprechung eingeladen worden. 23 Personen werden in nächster Zeit von sachverständigen Ärzten, deren Gutachten für den Schadenersatzanspruch maßgebend ist, untersucht werden. 32 Verletzte befinden sich noch in Spitals- oder ärztlicher Behandlung. Aus diesem Grunde können ihre Fälle noch nicht erledigt werden. In den übrigen Fällen haben die Geschädigten ihre Ansprüche der Höhe nach noch nicht bekanntgegeben.

Aus dieser Darstellung ist ersichtlich, daß die Wiener Stadtwerke bemüht sind, diese Schadenersatzfälle raschest zu erledigen.

Ein Wiener Montagblatt hat in seiner Ausgabe vom 24. Oktober dieses Jahres einzelne Fälle herausgegriffen. Zu diesen Fällen wird bemerkt:

Der Witwe des tödlich verunglückten Leopold Kaller wurde für Trauerkleidung, Grabstein, Kränze und diverse Spesen ein Betrag von 16.500 Schilling angeboten, was in der Mitteilung des Montagblattes nicht erwähnt wurde. Ferner wurde nicht erwähnt, daß Polizeirayonsinspektor Josef Frey bereits am 10. Oktober mit 17.000 Schilling verglichen wurde. Zum Fall der Witwe nach dem tödlich

verunglückten Herbert Ollinger ist zu bemerken, daß dem Rechtsanwalt Frau Ollingers der geforderte Sachschadensbetrag schon am 15. September dieses Jahres angewiesen wurde und daß der Rechtsanwalt den Wiener Stadtwerken mit Schreiben vom 9. September mitgeteilt hat, daß die finanziellen Ansprüche von Frau Ollinger und ihrer Kinder, soweit sie den Schaden an Entfall des Unterhaltes durch den Tod des Gatten betreffen, von der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt und der Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter befriedigt werden. Solche Zahlungen werden von den Sozialversicherungsanstalten den Wiener Stadtwerken in Rechnung gestellt. Schließlich sei noch darauf verwiesen, daß die Wiener Stadtwerke die Tochter der tödlich verunfallten Frau Grete Zmugg, Frau Dr. Herta Wiedenhuber, mit Schreiben vom 18. August dieses Jahres, also kurz nach dem Unfall, zu einer Aussprache eingeladen haben, Frau Dr. Wiedenhuber jedoch dieser Einladung keine Folge geleistet, sondern erst am 26. Oktober durch ihren Anwalt den Wiener Stadtwerken ihre Ansprüche bekanntgegeben hat."

- - -